



## Der Untergang der Sonne - Erstes Kapitel aus meinem Fantasyroman

Hallo, ist ein Auszug aus dem Ersten Kapitel meines Fantasyromanes.

In der ferne hörte er das Klirren der Schwerter. Er wusste nun, dass er nicht mehr viel Zeit hatte. Die Nacht war düster und weniger Mondschein hatte es seit Jahren nicht mehr in der prunkvollen Sonnenstadt gegeben. Er richtete seinen Blick auf zur Kuppel des Sonnenpalastes. Er keuchte und seine leichte lederne Rüstung lag ihm unangenehm nass auf dem verschwitzten Körper. Sein Helm rutschte ihm immer wieder vor die Augen und in der Finsternis verlor er den Boden unter den Füßen, sodass er unter den Trümmern zu stolpern begann.

Da hörte er plötzlich ein schrecklich polterndes Geräusch hoch, aus dem Gemach des Sonnenkönigs. Er hielt inne, schob seinen Helm nach oben und blickte gespannt auf das Zimmer, welches sich unter der gewaltigen Kuppel befand. „Bald schon werden sie bei ihm sein“, dachte er sich, vor Nervosität zitternd. „Ich muss mich beeilen“, er wandte sich wieder dem Pfad über den Trümmern zu und versuchte dabei so schnell und unaufmerksam wie nur möglich voranzuschreiten.

Doch ein weiteres schreckliches Poltern erklang von dem Palast und sein Blick wandte sich erneut schauernd auf die Gemächer des Sonnenkönigs. „Sie sind alle oben“, dachte er sich. „Ich bin jetzt sicher“. Da stürzte plötzlich ein Alter Mann mit langen weißen Haaren und einem langen weißen Bart in weißen Gewändern auf den riesigen Balkon. Dieser taumelte, fiel zu Boden und hielt sich an dem äußersten Geländer fest. Sein Blick war nun wie gebannt auf ihn, den Sonnenkönig gerichtet. Er zauderte und griff die Schriftrolle noch fester in seinen Handballen. Der Anblick seines Königs löste in ihm einen schrecklichen Schwindel aus, der ihn zu Boden fielen ließ. Im selben Moment kamen mehrere Personen auf dem Balkon zum Vorschein. Sie trugen eine mit weißen Gewändern durchzogene edle metallische Rüstung, wie sie nur ein Adliger tragen konnte. Sie stellten sich in einer Reihe vor ihm und blickten hochmütig auf ihn herab. Wie Tiere umzingelten sie ihre Beute, nur waren diese Tiere Kinder seines eigenen Reiches

In dem Getümmel drängte einer hervor, der seine Hand locker an der Schwertscheide hielt. Er ging einen Schritt näher und beugte sich vor den König hinab, um mit ihm auf einer Höhe zu sein. Er blickte ihn anmaßend in die Augen. Der alte Mann ignorierte den Adligen und es machte den Anschein als blicke er durch ihn hindurch. Der Sonnenkönig fing an sich zu beruhigen und wandte seinen Blick in die Ferne nach Osten. Dort am dunklen Streifen des Horizontes verlor er sich und jeder Muskel in seinem Gesicht entspannte sich. Der Adlige, leicht verärgert von der Abwesenheit des Sonnenkönigs, zog nun ein Messer aus seinem Gürtel. „Jedes Zeitalter ist gefärbt von der Hand des Sonnenkönigs.“, sprach er. In sein Gesicht war etwas sehr herablassendes ablesbar. „Es wird Zeit ...“, fuhr er mit einem kalten Ton fort. „Das ein neues Zeitalter beginnt“.

Was dann geschah, konnte er nicht genau erkennen, doch er sah noch deutlich, wie der Sonnenkönig auf dem Boden versackte. Sein Herz pochte und er kroch, erschrocken von dem furchterregenden Abbild, aus Angst rückwärts nach hinten, sodass er ein Trümmerloch übersah und geradewegs hineinfiel. Seine Schulter hatte einiges abbekommen, doch seine Entschlossenheit den letzten Willen des Sonnenkönigs zu erfüllen, rüttelte sein Körper wach und ließ ihn den Schmerz vergessen.

Er wollte sich gerade aufrappeln, da hörte er plötzlich eine Stimme aus der anderen Ecke des Loches. „Du bist keiner von ihnen, oder?“, entgegnete ihn eine, für die Situation unpassende, ruhige Stimme. Sein Blick war auf den regungslosen Körper, den er in der Dunkelheit kaum erkennen konnte, gebannt. „Ich habe dir etwas Wichtiges mitzuteilen. Hörst du mich an? Ich habe nicht viel Zeit.“, er blickte noch einmal auf die Schriftrolle, um sich zu vergewissern, dass sie beim Fall nicht beschädigt worden ist. Dann sah er den Zustand des



## Der Untergang der Sonne - Erstes Kapitel aus meinem Fantasyroman

verletzten und nickte ihm kurz zustimmend zu, wissend das Sie nun am höchsten Punkt des Palastes waren und er somit etwas Zeit gewonnen hatte. „Damals hatte mir der Sonnenkönig im Krieg der Welten etwas mitgeteilt, was ich nach seinem Abscheiden der Welt weitervererben will. Es soll nicht hier mit mir sterben.“, seine Stimme wurde allmählich schwächer. „Es gibt eine alte Prophezeiung, welche entstand als die Welt in einem Reich unter der Sonne vereint war und die Vier Grenzen unserer Welt nichts anderes waren als die Mauern des einzigen großartigen Erzreiches. Es ist ein längst vergessenes Reich, welches die Geschichtsschriken vor Jahrtausenden verlassen hat. Das Einzige, was aus diesem Reich überlebt hatte, ist diese Prophezeiung aus dem Hause der Sonnaton.

„Höre mich nun gut an.“, aus dem Visier des unbekanntes Soldaten liefen drei Tropfen Blut herunter und er erkannte jetzt genauer, dass der Körper des Mannes komplett zermalmt war. Er wusste, nun würde er seine letzten Worte sprechen. Der Soldat blickte in die Finsternis der Nacht und fuhr im ernsten, jedoch ruhigen Ton fort. „Das Haus der Sonnaton herrscht einzig und allein aus einem Grund über diese Welt. Aus Furcht vor der Dunkelheit. In der Dämmerung der Zeit wird eines Tages das letzte Licht der Sonne erlöschen und im Osten wird erneut ein Schatten über die Welt fallen und ein dunkler Herrscher wird erwachen. Die Welt soll um die Furcht des Hauses Sonnaton wissen. Denn es ist nicht der Wille zur Macht, die das Reich eint, sondern die Furcht vor der Abwesenheit des Lichtes.“, eine kurze Pause fuhr in die Nacht hinein und es schien, als würde die Welt gemeinsam für diesen Moment schweigen. „Nun geh fort. Ich werde diese neue Sonne morgen ... mit meinem König gemeinsam begrüßen ...“, er schaute den sterbenden noch einmal nach, entwich dann aus dem Loch und eilte hinfort. Die Worte des Soldaten brannten sich in seinen Kopf, doch seine Mission las er dennoch unentwegt im Kopf fort weg ab. „Das nördliche Fürstentum des Reiches des Phönix ... Finde Edon Kroft ...“, flüsterte er sich kalt atmend in die Nacht hinein und verschwand in die Finsternis.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).